

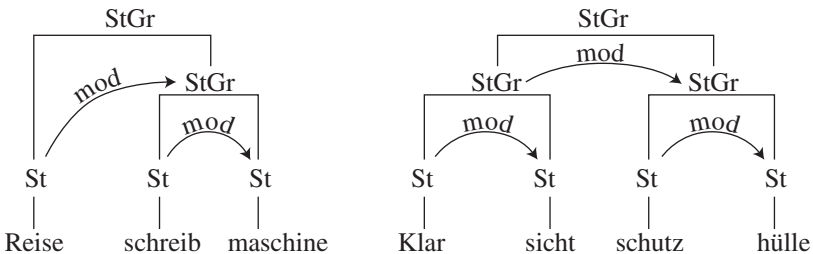
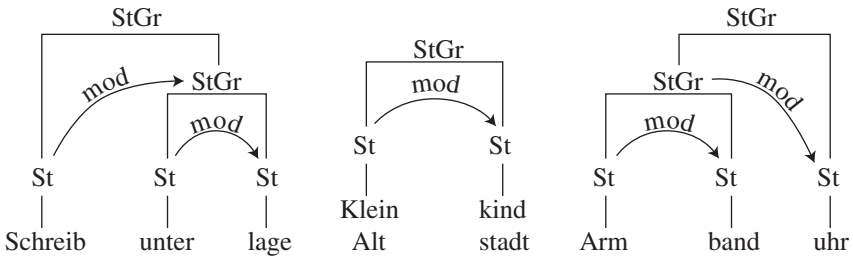
Lösungshinweise Morphologie

1. Die Beispiele haben alle die Struktur flektiertes Verb, bzw. flektiertes Hilfsverb + Verb und nachfolgende Ortsangabe. Die Betonung, die im Tschechischen immer auf der ersten Silbe liegt, ist ein guter Indikator für die Worttrennung. Wörter nach den einsilbigen Präpositionen ⟨z⟩ und ⟨do⟩ sind allerdings unbetont. Es könnte sich bei ⟨z⟩ und ⟨do⟩ um Präfixe handeln; da aber die Wörter auch ohne sie erscheinen können und andere Präpositionen mit ähnlicher Funktion in der gleichen Position wie ⟨z⟩ und ⟨do⟩ stehen, ohne dass sich der Akzent verlagert, sind ⟨z⟩ und ⟨do⟩ besser als eigenständige Wörter anzusehen. Wörter sind demnach: ⟨chci⟩ »ich will«, ⟨chceš⟩ »du willst«, ⟨jít⟩ »gehen«, ⟨domů⟩, ⟨doma⟩, ⟨domova⟩ verschiedene Wortformen von »Haus«, ⟨divadla⟩ »Theater (Genitiv)«, ⟨z⟩ »aus, von«, ⟨do⟩ »in«, ⟨musím⟩ »ich muss«, ⟨musíš⟩ »du musst«, ⟨jdu⟩ »ich gehe«, ⟨jdeš⟩ »du gehst«, ⟨jíst⟩ »essen«, ⟨jíš⟩ »du isst«, ⟨přijdu⟩ (etc., wie ⟨jdu⟩) »ich komme«; das einzige als Präfix erkennbare Morphem ist ⟨při-⟩.

2.

	-Nomen	-Verb	-Adjektiv	-Präposition
Nomen-	Regelfolge	Turmspringen	eiskalt	kopfüber
Verb-	Schreibtisch	Singsang	trinkfest	Kehraus
Adjektiv-	Großstadt	festfressen	feuchtheiß	vollauf
Präposition-	Vorstadt	durchsehen	vorschnell	vorab

3. Es lassen sich folgende Strukturtypen aufzeigen:



4. Es können zwei Arten der näheren Bestimmung bei Komposita unterschieden werden, eine lockere und eine stärker lexikalisierte, enge Komposition. Die lockere Modifikation erfolgt durch Nachstellung des modifizierenden Elements:

Nomen_{Kern} Nomen_{Modifikator}

Die enge Modifikation erfolgt ebenfalls durch Nachstellung des Modifikators, allerdings tritt zusätzlich noch die Verkürzung des Kerns ein. Hierbei gibt es zwei Typen:

$$\begin{array}{lcl} K_1 V_1 ? V_1 & + \text{ Modifikator} & \rightarrow K_1 V_1 \text{-Modifikator} \\ K_1 V_1 K_2 V_2 & + \text{ Modifikator} & \rightarrow K_2 V_2 \text{-Modifikator} \end{array}$$

Die Entscheidung, ob verkürzt wird oder nicht, hängt neben der Semantik von der Gebräuchlichkeit der Fügung ab und von Faktoren wie z.B. der Sprechgeschwindigkeit. *Literatur*: Dürr (1984), Macaulay (1987).

5. Bei den vorliegenden Nomina handelt es sich um von Handlungs- bzw. Vorgangsverben derivierte Nomina. Diese werden mit Hilfe folgender Affixe gebildet: ⟨-er⟩, ⟨-ung⟩, ⟨-(e)n⟩, -Ø (z. B. ⟨Schrei⟩), ⟨-er(ei)⟩ ⟨Schreierei⟩, ⟨ge-(+e)⟩ ⟨Geschrei(e)⟩, ⟨-e⟩. Allerdings gibt es hierbei eine Reihe von Einschränkungen morphologischer und semantischer Art mit der Folge, dass eine Ableitung wie *⟨Schreitung⟩ nicht möglich ist. *Literatur*: »Duden-Grammatik« (1984: §836f.) und Fleischer & Barz (1992).

6. In den Beispielen unter A (1 bis 10) erfolgt die Pluralisierung durch Reduplikation der anlautenden Silbe nach dem Muster $K_1 V_1$ -, also mit Dehnung des Vokals, und durch Anhängen eines Pluralsuffixes: -tin / K __ und -? / V __ (anders: -tʰi/-li → -tin; -tʰ → -?). Stämme, die ein Diminutivsuffix (11 bis 13) haben, zeigen einen anderen Typ der Reduplikation. Nicht nur die erste Silbe des Stammes, sondern auch das Suffix wird redupliziert: $K_1 V_1$ -Stamm- $K_1 V_1$ -Suffix (-tin). Bei Verben (Beispiele 1 bis 6 unter B) treten zwei Formen der Reduplikation auf:

$K_1 V_1$ - Intensität, Dauer (eigentlich mit Vokaldehnung als / $K_1 V_1$;-/)
 $K_1 V_1 ?$ - mehrfach geschehen, an mehrerer Orten oder mehrmals in zeitlicher Folge.

Der letzte Satz zeigt, dass das Reduplikationsmuster / $K_1 V_1 ?$ -/ auch bei Nomina zur Markierung des mehrfachen Vorkommens verwendet werden kann.

Literatur: Andrews (1975), Carochi (2001 bzw. 1645)

7. Bei der Komposition wird jeweils die zweite Silbe der unter 1 bis 8 stehenden Elemente getilgt. ⟨-r⟩ und ⟨-zi⟩ haben hierbei nahezu den Status lexikalischer Suffixe. ⟨biān⟩ »Seite« tritt hinter die positionsanzeigenden Elemente (Nr. 5 bis 8), wenn die Raumlage nicht näher spezifiziert werden soll. Tritt zu einem der unter 1 bis 4 aufgelisteten Elemente ein adjektivischer oder nominaler Modifikator, so fällt die zweite Silbe (⟨-r⟩ bzw. ⟨-zi⟩) weg. Ein Gleiches gilt für ⟨biān⟩ »Seite«, wenn die Raumlage durch ein Nomen näher spezifiziert ist.

Berücksichtigt man nur die heutige Sprache, führen diese Verhältnisse zu Definitionsproblemen, vor allem: Was ist im Chinesischen ein Wort? Bei einer sprachhistorischen Betrachtungsweise werden die Gegebenheiten dagegen besser verständlich. Seit dem 14. Jahrhundert werden Romane verstärkt in der Volkssprache (im Gegensatz zur klassischen Schriftsprache der anderen Gattungen) abgefasst, wobei in dieser Gattung immer häufiger zweisilbige lexikalische Einheiten vorkommen, die die einsilbigen Lexeme der klassischen Schriftsprache allmählich verdrängten. Diese in der Literatur dokumentierte Entwicklung der gesprochenen Sprache hin zu zweisilbigen Formen hängt mit Lautwandelprozessen zusammen, die nach der Tang-Zeit im 8. und 9. Jahrhundert n. Chr. einsetzten und durch die das Lautsystem des Chinesischen stark vereinfacht wurde. Dies führte vor allem in den nördlichen Dialekten zu einer hohen Zahl von Homophonen. Aufgrund der Eigenart der chinesischen Schrift wirkte sich dies beim Lesen nicht aus, wohl aber in der gesprochenen Sprache. Als ›Ausweg‹ wurde bei Mehrdeutigkeiten oft ein Lexem mit ähnlicher Bedeutung verdeutlichend hinzugefügt oder ein Morphem, das das lexikalische Feld bestimmte, oder auch Diminutive (<-zi) oder <-r>). Man vergleiche die folgenden Formen der gesprochenen Sprachen, die in der monosyllabischen Form der Schriftsprache alle <yi> lauten:

yǐzi	»Stuhl«
máiyǐ	»Ameise«
yǐjīng	»schon«
yǐkào	»sich stützen auf«
suǒyǐ	»deshalb, damit«

Beim Hinzutreten echter Modifikatoren ist die Eindeutigkeit der monosyllabischen Form in der Regel gewährleistet, ohne dass zusätzliche Indikatoren hinzugefügt werden müssen – in solchen Konstruktionen findet sich die monosyllabische Form erhalten. *Literatur*: Tiee (1979), zur Sprachgeschichte Norman (1988).

8. Zum Verständnis bestimmter Erscheinungen der Flexion und Derivation semitischer Sprachen ist es sinnvoll, nur das Konsonantengerüst als Wurzel eines Lexems anzusetzen, im Folgenden jeweils schematisiert $K_1K_2K_3$. Die unter A aufgelisteten Nomina gehören zu denen, die einen so genannten gebrochenen oder inneren Plural haben (im Gegensatz zu anderen, die ein Pluralsuffix nehmen). Bei gleichbleibendem Konsonantengerüst variiert der Vokalismus der Grundform, – ähnlich deutschen Pluralformen mit Umlaut wie <Mütter>, <Häuser> –, ein Verfahren, das Innen- oder Wurzelflexion genannt wird. Es handelt sich bei den Beispielen nur um einen Ausschnitt, die Zahl der Klassen ist erheblich höher (z. B. im klassischen Arabischen ca. 40).

$K_1aK_2K_3a$	$K_1aK_2aK_3$	1–3
$K_1K_2iK_3$	$K_1oK_2oK_3$	4–5
$K_1oK_2K_3a$	$K_1oK_2oK_3$	6–7

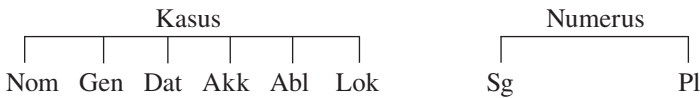
$K_1VK_2K_3$	$K_1K_2uK_3$	8–9
$K_1VK_2K_3a$	$K_1K_2uK_3$	10–11
$K_1VK_2K_3$	$K_1K_2ieK_3$	12–13
$K_1VK_2K_3a$	$K_1K_2ieK_3$	14–15

Die Bildung von Verbalnomina folgt einem ähnlichen Grundschemata (vgl. Formen des Deutschen wie ⟨trinken⟩, ⟨Trunk⟩, ⟨Getränk⟩ oder ⟨helfen⟩, ⟨Hilfe⟩, ...):

$K_1aK_2aK_3$	$K_1aK_2K_3a$	$K_1aK_2K_3$	16–17
$K_1oK_2oK_3$	$K_1oK_2K_3a$	$K_1oK_2K_3$	18
$K_1aK_2aK_3$	$K_1aK_2K_3a$	$K_1K_2aK_3$	19
$K_1aK_2aK_3$	$K_1aK_2K_3a$	$K_1K_2uK_3$	20
$K_1aK_2eK_3$	$K_1aK_2K_3a$	$K_1K_2uK_3$	21
$K_1aK_2eK_3$	$K_1iK_2K_3a$	$K_1K_2iK_3$	22

Literatur: Aquilina (1965).

9. Das Deklinationssystem im Türkischen ist einfach und klar strukturiert. Es gibt zwei Kategoriengefüge, die wie folgt aufgebaut sind:



Die morphologischen Marker, mit denen Grundformen wie /jil/ »Haus« flektiert werden, sind Suffixe. Es gibt keine Formübereinstimmung der Einzelkategorien wie z. B. im Deutschen, wo ⟨-en⟩ Nom und Akk markiert ((die Mensch-en) – ⟨den Mensch-en⟩), oder anders formuliert, es gibt keinen Synkretismus. Zum Türkischen vgl. Lewis (1967), zu Flexionsmustern Wurzel (1984).

10. Das Kasussystem des Sanskrit zeigt deutlich die Komplexität des ursprünglichen indogermanischen Typus, die in den meisten heutigen indogermanischen Sprachen stark reduziert wurde. Neben acht Kasus gab es eine Unterscheidung von Singular, Dual und Plural sowie von drei Genera. Hinzu kommen noch unterschiedliche Flexionsklassen. Die Sprachgeschichte vor allem der romanischen und germanischen Sprachen ist durch den Abbau dieses Systems gekennzeichnet. Im Deutschen sind vier Kasus erhalten, die allerdings bei Nomina weitgehend zusammengefallen und oft nur noch am Artikel erkennbar sind. In den romanischen Sprachen, im Niederländischen und im Englischen geht die Vereinfachung noch weiter, so dass im Englischen die morphologische Unterscheidung von Kasus und Genus nicht mehr existiert.

Die Tabellen zeigen bereits für das Sanskrit einen teilweisen Zusammenfall von Formen (Synkretismus), der beim Dual besonders weit vorangeschritten ist:

1. Adjektiv ⟨kānt-⟩ (a-Deklination): kongruiert in Kasus Numerus und Genus mit dem Nomen, das es näher bestimmt.

	Singular		Dual		Plural	
	Mask.	Fem.	Mask.	Fem.	Mask.	Fem.
Vokativ	-a	-e	-au	-e	-āḥ	
Nominativ	-aḥ	-ā				
Akkusativ	-am	-ām			-ān	-āḥ
Instrumental	-ena	-ayā	-ābhyām		-aiḥ	-ābhiḥ
Dativ	-āya	-āyai			-ebhyaḥ	
Ablativ	-āt	-āyāḥ				
Genitiv	-asya	-āyāḥ	-ayoḥ		-ānām	
Lokativ	-e	-āyām			-eṣu	-āsu

2. Nomina: ⟨pitṛ⟩ »Vater«, ⟨mātr⟩ »Mutter«, ⟨rājan⟩ »König« (die ersten beiden gehören zur r-Klasse der vokalischen Deklination, »König« zur konsonantischen):

Singular	pit-/māt- rāj-		Dual	pit-/māt- rāj-	
Vokativ	-ar	-an		-arau	-ānau
Nominativ	-ā	-a			
Akkusativ	-aram	-anam			
Instrumental	-rā	-ñā		-ṛbhyām	-abhyām
Dativ	-re	-ñe			
Ablativ	-uḥ	-ñāḥ			
Genitiv	-uḥ	-ñāḥ		-roḥ	-ñoḥ
Lokativ	-ari	-ñi/-ani			
Plural	pit-	māt-	rāj-		
Vokativ	-araḥ		-ānaḥ		
Nominativ	-araḥ		-ānaḥ		
Akkusativ	-ṛn	-ṛḥ	-ñāḥ		
Instrumental	-ṛbhiḥ		-abhiḥ		
Dativ	-ṛbhyaḥ		-abhyaḥ		
Ablativ					
Genitiv	-ṛṇām		-ñām		
Lokativ	-ṛsu		-asu		

Literatur: Böhtlingk (1971), Coulson (1976), Delbrück (1976).

11.

Tempussuffixe		Personalsuffixe		
			Sg	Pl
Präsens	-Ø	1	-o/-m	-mus
Präteritum	-bā	2	-s	-tis
Futur I	-bi/-bu	3	-t	-nt

Bei auslautendem Stammvokal ⟨-ā⟩ wird in der ersten Person Singular Präsens das ⟨-ā⟩ getilgt, also ⟨laud-o⟩, während bei auslautendem ⟨-e⟩, der Stammvokal erhalten bleibt: ⟨mone-o⟩. Man spricht deshalb von a-Konjugation und e-Konjugation. In der dritten Person Plural Futur wird anstelle von ⟨-bi⟩ das Suffix ⟨-bu⟩ gebraucht.

Literatur: Neue (1985).

12. Neben dem Subjekt muss in der transitiven Verbform auch das direkte Objekt markiert werden:

Subjekt	Objekt	Verbstamm
ni- »ich«	mits- »dich«	miktia »töten«
ti- »du«	neŧ- »mich«	
Ø- »er/sie/es«	k-/ki- »ihn/ihr/es«	
	kin- »sie (Plural)«	
	te- »irgendjemanden (eine unbestimmte Person)«	
	tġa- »irgendetwas (eine unbestimmte Sache)«	
	no- »mich (Reflexiv)«	
	mo- »dich/sich (Reflexiv)«	

Bei dem dreiwertigen Verb /maka/ »(jemandem etwas) geben« zeigt sich, dass das obige Muster erweitert werden muss:

Position 1	Position 2	Position 3	Position 4
ni-	mits-	te-	tġa-
(ti-)	neŧ-		
(Ø-)	k-		tġaŧkal- (inkorporiertes Nomen)

Objektpräfixe können sowohl auf direkte als auch auf indirekte Objekte referieren. /k-/ verweist entweder auf das nachfolgende nominale (direkte oder indirekte) Objekt. Die Formen 15 und 21 zeigen, dass die Position 2 jeweils nur einmal besetzt werden kann, selbst wenn dies zur Folge hat, dass eines der Objekte nicht in der Verbform markiert ist. Ein direktes Objekt kann auch in die Verbform miteinbezogen (inkorporiert) werden, und zwar in der Position unmittelbar vor dem Stamm. Ob die inkorporierte oder die nicht-inkorporierte Form gewählt wird, hängt von dem Zusammenspiel von Syntax, Semantik und Pragmatik ab und kann hier nicht behandelt werden.

13. Intransitive und transitive Verben haben eine unterschiedliche Markierung des ›Subjekt‹:

Intransitive Verben			Transitive Verben		
›Zeit‹	Subjekt _{intransitiv}		›Zeit‹	Subjekt _{transitiv}	
x-	›Vergangenheit‹	in- ›ich‹	x-		
k-	›Präsens‹	at- ›du‹	k-/ka-	a-	›du‹
xk-	›Futur‹	Ø- ›er, sie, es‹		u-	›er‹
		oj- ›wir‹		qa-	›wir‹
		ix- ›ihr‹		i-	›ihr‹
		e- ›sie‹		ki-	›sie‹

Beim ›Präsens‹-Präfix (Näheres zur Funktion so genannter ›Aspekte‹ im Unterschied zu Tempora s. das Kapitel Semantik 5.5.) ⟨k-⟩/⟨ka-⟩ sind die Varianten morphophonemisch bedingt: ka- → k- / __ V.

Die Beispiele unter C zeigen, dass die unter B aufgeführten Formen einen Sonderfall finiter transitiver Verben darstellen, so dass man das Schema im Hinblick auf die Markierung der Mitspieler erweitern muss:

›Zeit‹	›Objekt‹	›Subjekt‹
x-	at- ›dich‹	nu- ›ich‹
k-/ka-	in- ›mich‹	a- ›du‹
xk-	Ø- ›ihn, sie, es‹	u- ›er, sie, es‹
	oj- ›uns‹	qa- ›wir‹
	ix- ›euch‹	i- ›ihr‹
	e- ›sie‹	ki- ›sie‹

Wie in der vorigen Aufgabe zum Aztekischen werden also auch im K'iche' in der finiten Verbform beide Argumente referiert. Anders als im Aztekischen erfolgt die Markierung aber nach dem ergativen Schema, d. h., das Subjekt des intransitiven Satzes wird mit dem gleichen Pronominalpräfix wie das Objekt des transitiven markiert, das Subjekt des transitiven zeigt abweichende Präfixe (Näheres im Kapitel Syntax). Literatur zum kolonialen K'iche': Dürr (1987).

14. Körperteilbezeichnungen werden als lexikalische Suffixe in die Verbform integriert. Die Suffixe stehen in keinem direkten Zusammenhang zu den frei vorkommenden Formen (/suxa-/ ›Hand, Arm‹ gegen /-ak/; /-(s)kuʎank/ und /-(s)kuʎuʎik/ sind aus /kuʎ-/ + Suffix zusammengesetzt). Sie bewirken eine räumliche Spezifizierung der Verbhandlung, die nur im Falle von 1 im Deutschen ungefähr nachvollziehbar ist (›meine Hand schmerzt‹ gegen ›ich habe Handschmerzen‹). Üblicherweise werden in der gesprochenen Sprache und in Erzählungen die lexikalischen Suffixe verwendet; die freien Formen dienen zur besonderen Hervorhebung o. ä. *Literatur*: Saunders & Davis (1975), Nater (1984).

15. Suffixe sind: ⟨-o⟩ »Nomen«, ⟨-a⟩ »Adjektiv«, ⟨-j⟩ »Plural«. Es gibt im Esperanto nur den bestimmten Artikel ⟨la⟩. Die Artikelform wird nicht flektiert. Es gibt Präpositionen, die immer mit einer bestimmten Bedeutung verbunden sind. Adjektiv und Nomen kongruieren im Numerus. *Literatur*: Wells (1969).

16. Das Bliss-System besteht aus 100 Grundelementen, die beliebig kombiniert werden können. Das Zeicheninventar wird nach drei Wortklassen eingeteilt: Gegenstandswörter, Tätigkeitswörter und Bewertungswörter. In den Beispielen 1 bis 4 wird deutlich, dass \bigcirc das Basisgraphem für den konkreten Gegenstand »Gehirn« ist und deshalb mit einem oberhalb zu setzenden \square markiert wird, wenn es ein Gegenstandswort ist, mit \wedge , wenn es ein Tätigkeitswort ist. Diese Verbmarkierung impliziert gleichzeitig Präsens. Nicht-Gegenwart als abweichend von der Grundform wird mit \supset für Vergangenheit und \supset für Zukunft gekennzeichnet. Neben der Tempusmarkierung wird die Genus-Verbi-Markierung über das Verb und vor die Tempusmarkierung gesetzt. Der unmarkierte Fall (Aktiv) wird nicht weiter gekennzeichnet, der markierte (Passiv) erhält \lessdot . Die Personalpronomina der dritten Person sind ebenso wie das Zeichen für »Bett« Abbilder der bezeichneten Objekte: »er« = Mann + Indexzahl 3 (λ_3), »sie« = Frau + Indexzahl 3 (Δ_3). Sätze werden durch einen Punkt abgeschlossen. *Literatur*: Bliss (1965), Helfman (1981).

17. Beim »Akkudativ« handelt es sich um ein sprachliches Phänomen, auf das erstmals Karl Philipp Moritz in seinen Briefen »Über den märkischen Dialekt« als »öftere Verwechslung des Akkusativ's und Dativ's« (Moritz 1781: 6) aufmerksam gemacht hat. Wie die Daten zeigen, gibt es die noch heute gültige Grundtendenz der Verwechslung: Dativ anstelle des hochdeutsch geforderten Akkusativs bei den Personalpronomina, Akkusativ anstelle des Dativs bei nominalflektierenden Einheiten. *Literatur*: Schlobinski (1988a).

18. Das Quechua gehört zu den morphologisch komplexen Sprachen, die trotz der Vielzahl und der differenzierten Positionsregeln der Suffixe aufgrund des streng agglutinierenden Charakters noch relativ transparent sind.

Grundmorpheme sind:

a) Nomina: /taita/ »Vater«, /pirqa/ »Mauer«, /wasi/ »Haus«, /kaxta/ »Ort, Dorf«, /urqu/ »Berg«, /qutʃa/ »See«, /runa/ »(einheimischer) Mensch«, /kama/ »Lama«, /adubis/ »luftgetrocknete(r) Lehmziegel«, /kal/ »Kalk«, /rumi/ »Stein«, /iskwila/ »Schule (spanisch escuela)«, /tuta/ »Nacht«, /kiʎa/ »Mond, Monat«; b) Adjektive: /sumax/ »schön«, /musux/ »neu«, /tʃiri/ »kalt«; c) Verben: /hamu-/ »kommen«, /ri-/ »gehen«, /mitʃi-/ »Tiere hüten, weiden«, /ruwa-/ »machen«, /ka-/ »vorhanden sein«; sonstige: /mana/ »nein, nicht«, /ari/ »ja«, /kunan/ »jetzt, heutig«, /kai/ »dies«, /pa/ »schon«.

Derivationsuffixe, die die Wortart des Grundmorphems ändern, sind: /-tʃa-/ verbalisiert Nomina »... machen«, /-ja-/ verbalisiert Nomina »... werden«; /-x/ nominalisiert Verben »... Tätigkeit Ausübender« (Suffixe mit -...- können nicht am Wortende stehen).

Das Suffix /-ja-/ »andauernde Handlung (progressiv)« gehört zu einer Gruppe von Verbalsuffixen (so genannte Modalsuffixe), die in gewisser Weise einen Zwischenstatus zwischen Derivation und Konjugation haben.

Konjugationssuffixe sind: a) Tempus/Aspekt: -Ø- »Gegenwart«, /-rqa-/ »Vergangenheit«; b) Personalsuffixe: /-ni/ »ich«, /-nki/ »du«, /-n₂/ »er, sie, es«, /-nkitʃis/ »ihr«, /-sun/ »wir alle (imperativisch)«.

Deklinationssuffixe sind: a) Possessivsuffixe: /-i/ »mein(e)«, /-iki/ »dein(e)«, /-iku/ /»unser(e)«, /-ikitʃis/ »euer(e)«; b) Plural: /-kuna/ »Plural von Nomina«; c) Kasusuffixe: /-ta/ »Akkusativ«, /-pi/ »in, auf, bei«, /-pax/ »für«, /-wan/ »mit«, /-manta/ »von ... her, aus (auch stofflich)«, /-man/ »zu, hin zu«.

Sonstige Suffixe sind: /-qa/ »Thema, worüber etwas ausgesagt wird«, /-mi-/n₁/ »bestätigend«, /-tʃu/ »Ja/Nein-Frage«; weitere: /-pis/ »auch«, /-rax/ »noch«, /-ʎa/ »halt, bloß, nur«.

Die Abfolge der Suffixe bei Verben lautet:

VERB-Modalität-Tempus/Aspekt-Person-Kommentar

Die Abfolge der Suffixe bei Nomina lautet:

NOMEN-Possessiv-Plural-Kasus-Thema/Kommentar

Suffixe wie /-mi/ bzw. /-n₁/ »bestätigend«, /-tʃu/ »Ja/Nein-Frage« oder /-pis/ »auch« und /-ʎa/ »halt, bloß, nur« können sowohl an Nomina wie an Verben angehängt werden. /ja/ »schon« kann alleine stehen (18), wird aber in Fällen wie Satz 15 mit gewisser Begründung in der praktischen Orthographie wie ein Suffix an das vorangehende Wort angeschlossen ((killapiña)), da es sich z. B. bezüglich des Akzents, der immer auf der vorletzten Silbe eines Wortes liegt, wie ein Suffix verhält. Morpheme mit einem derartigen Zwischenstatus zwischen freiem Morphem und Suffix werden als Enklitika bezeichnet.

Die Zahl der Suffixe und die Komplexität ihrer Abfolge ist erheblich umfangreicher als es anhand der Sprachdaten der Aufgabe den Anschein hat; z. B. /tʃiri-ja-n-mi/ sollte in Beispiel 16 eigentlich eher /tʃiri-mu-ja-n-mi/ lauten, wobei /-mu-/ eine Bewegung auf den Sprecher bzw. auf seinen Heimatort u. ä. ausdrückt. Die Bedeutung der Morpheme wurde stark vereinfacht angegeben.

Literatur zum Quechua von Cuzco Cusihamán (1976), zur eng verwandten Varietät von Ayacucho Hartmann (Hrsg., 1994).

19. Durch Verwendung des Imperativ-Zirkumfixes /q-...-xtʃ/, ggf. in Verbindung mit Tempuspräfixen wie /-s-/ »Präsens«, können im Itelmenischen Wortformen mit sehr komplexen Rändern entstehen.

Neben ein- und mehrsilbigen Verbstämmen, die teils konsonantisch, teils vokalisch auslauten, gibt es auch rein konsonantische Verbstämme. Diese werden ebenso wie Kombinationen bestimmter Verbstämme mit dem Suffix /-s-/ und dem Endbestandteil des Zirkumfixes /q-...-xtʃ/ im Zuge der Bildung der Wortform resyllabifiziert. Die Verbstämme lauten:

1. /nu/ »essen«, bzw. unter Beachtung der Vokalharmonie auch /no/, z. B. beim Infinitiv /nokas/. Das Zirkumfix /q-...-xtʃ/ zeigt vor Verbstämmen, die mit /n/ und anderen stimmhaften Konsonanten bzw. mit einem Vokal anlauten, ein Allomorph mit glottalisiertem Anlaut /qʰ-...-xtʃ/.
2. /ʃ/ »sein, existieren«. Der Verbstamm besteht nur aus einem Konsonanten, da
 - a) andere Formen wie der Infinitiv /ʃkas/ oder die finite Form /ʃqzuzen/ »er/sie/ es existiert« keinen Vokal vor den Aspekt- und Tempussuffixen /-qzu-/ und /-s-/ (hier Allomorph /-z-/) zeigen,
 - b) die Position des als Silbengipfel eingeschobenen /ə/ variieren kann und
 - c) ein vokalisch anlautender Verbstamm das Allomorph des Imperativ-Zirkumfixes mit glottalisiertem /qʰ...xtʃ/ zeigen müsste, wie z. B. /qʰ-istel-əs-xtʃ/ »Tanze!«
 Das Beispiel /qʰəxtʃ/ ~ /qəxtʃ/ illustriert im Rahmen der Optimalitätstheorie das Phänomen der »last resort epenthesis« (Bobaljik 1998), wonach ein itelenisches Wort mindestens aus einer Silbe bestehen muss, so dass bei rein konsonantischen Verb- und Substantivstämmen ggf. ein Schwa-Laut als Silbengipfel einzufügen ist. Vgl. auch Formen wie */spl/ »Wind« oder */ktʃs/ »Weg«, im Lokativ /splank/ bzw. /ktʃsenk/, ohne Affixe im Absolutiv dagegen /spəl/ bzw. /ktʃəs/. Die Formen mit Schwa kommen allerdings auch in Verbindung mit bestimmten Suffixen vor, die wie das Ablativsuffix /-xʔal/ mit mehreren Konsonanten anlauten, z. B. /ktʃəsxʔal/ »vom Weg«.

Eine weitere Besonderheit des Verbstamms /ʃ/ besteht darin, dass /ʃ/ aufgrund einer allgemeinen phonologischen Regel vor /s/ schwindet. Die Regel greift auch bei der Verbindung des Verbstamms /ʃ/ mit dem Präsenssuffix /-s-/: neben qʰəxtʃ / qəxtʃ »Sei es!« z. B. im Präsens qsəxtʃ / qəsxtʃ »Sei es (jetzt)!« aus /q-ʃ-s-xtʃ/ oder /səxtʃ/ »du bist« aus //ʃ-s-xtʃ/. Der Verbstamm /ʃ/ hat also in solchen Fällen ein Null-Allomorph.
3. /tekej/ »aufstehen« mit Allomorph /-əs-/ des Präsens.
4. /istel/ »tanzen« bzw. unter Beachtung der Vokalharmonie auch /estel/, z. B. beim Infinitiv /estelkas/, mit den Allomorphen /qʰ-...-xtʃ/ des Imperativs sowie /-əs-/ des Präsens.
5. /tʃʰe/ »hereinkommen, eintreten«
6. /kerβetʃet/ »sprechen« mit Allomorph /-əs-/ des Präsens.
7. /tʃakaʔ/ »singen«
8. /kʰoʃ/ »(her)kommen«
9. /tʃaja/ »Tee trinken«, vom russischen Substantiv ⟨чай⟩ /tʃaj/ »Tee« abgeleitet.
10. /χeβliʔ/ »rohe Fischköpfe essen«, zum Substantiv /χeβliʃ/ »roher Fischkopf«.
11. /kʰxi/ »übernachten«, zum Substantiv /kʰɲiŋle/ ~ /kʰxiŋle/ »Nacht«. Die zugehörige Substantivform und andere Verbformen zeigen, dass bei Hinzutreten des Imperativ-Zirkumfixes /q-...-xtʃ/ an bestimmte anlautende Konsonantencluster des Verbstamms ein anlautendes /k/ und /kʰ/ getilgt wird.
12. /kʰtʃʰle/ »Sauerfischköpfe essen«, zum Substantiv /kʰtʃʰletʃ/ »(fermentierter) Sauerfischkopf«. Das anlautende /k/ des Verbstamms wird bei Hinzutreten des Imperativ-Zirkumfixes /q-...-xtʃ/ getilgt.

Literatur

- Andrews, J. Richard (1975). *Introduction to Classical Nahuatl*. Austin, Texas.
- Aquilina, Joseph (1965). *Maltese. A Complete Course for Beginners*. Sevenoaks, Kent.
- Bliss, Charles K. (1965). *Semantography*. Sydney. [1949]
- Bobaljik, Jonathan (1999). »Mostly predictable: Cyclicity and the distribution of Schwa in Itelmen.« In: *Proceedings of WECOL (Western Conference on Linguistics)* 9: 14–28. [roa.rutgers.edu/files/208-0797/roa-208-bobaljik-2.pdf]
- Böhtlingk, Otto (1966). *Indische Sprüche*. 3 Bände. Osnabrück. [1870–73]
- (1971). *Panini's Grammatik*. Hildesheim. [1887]
- Carochi, Horacio (2001). *Grammar of the Mexican Language*. Übersetzt und hrsg. von James Lockhart. Stanford. [1645]
- Coulson, Michael (1976). *Sanskrit*. Sevenoaks, Kent.
- Cusihuamán G., Antonio (1976). *Gramática quechua Cuzco-Collao*. Lima.
- Delbrück, Bertold (1976). *Altindische Syntax*. Darmstadt. [1888]
- Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* (1995). Mannheim. [5. Aufl.]
- Dürr, Michael (1984). »Die Etymologisierung von Komposita im Mixtekischen. Bemerkungen zur Problematik anhand einiger Beispiele.« In: *Indiana* 9: 189–206.
- (1987). *Morphologie, Syntax und Textstrukturen des (Maya-)Quiche des Popol Vuh. Linguistische Beschreibung eines kolonialzeitlichen Dokuments aus dem Hochland von Guatemala*. Bonn.
- [Überarb. elektronische Ausgabe 2003: home.snafu.de/duerr/PDF_Doku/Diss_Duerr.pdf]
- , Erich Kasten & Klavdia Khaloimova (2001). *Itelmen Language and Culture*. Multimedia-CD-ROM. Münster.
- Fischer, Rudolf (1975). *Tschechische Grammatik. Leitfaden zur Einführung in die tschechische Sprache*. Leipzig. [überarb. 4. Aufl.]
- Fleischer, Wolfgang & Irmhild Barz (1992). *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen.
- Georg, Stefan, & Alexander P. Volodin (1999). *Die itelmenische Sprache*. Wiesbaden.
- Gundert, Wilhelm, Annemarie Schimmel & Walther Schubring (Hrsg., 1965). *Lyrik des Ostens*. München.
- Hartmann, Roswith (Hrsg., 1994). »Rimaykullayki«. *Unterrichtsmaterialien zum Quechua Ayacuchano, Peru*. Berlin. [überarb. 3. Aufl.]
- Helfman, Elizabeth S. (1981). *Blissymbolics: Speaking Without Speech*. New York.
- Lewis, G. L. (1967). *Turkish Grammar*. Oxford.
- Macaulay, Monica (1987). »Clitization and the morphosyntax of Mixtec.« In: *International Journal of American Linguistics* 53: 119–135.
- Moritz, Karl P. (1871). »Über den märkischen Dialekt.« In: Ders.: *Deutsche Sprachlehre. In Briefen. Erstes Stück*. Berlin, S. 3–24.
- Müller, Johann David (1973). *Notizen aus meinem Leben*. Hrsg. von Ilja Mieck. Berlin. (= Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins 59)
- Nater, H. F. (1984). *The Bella Coola Language*. Ottawa.
- Neue, Friedrich (1985). *Formenlehre der lateinischen Sprache*. 3 Bände. Hildesheim. [1912]
- Norman, Jerry (1988). *Chinese*. Cambridge.
- Saunders, Ross, & Philip W. Davis (1975). »The internal syntax of lexical suffixes in Bella Coola.« In: *International Journal of American Linguistics* 41: 106–113.
- Schlobinski, Peter (1988a). »Über den Akkudativ im Berlinischen.« In: *Muttersprache* 3: 214–225.

- Tiee, Henry Hung-Yeh (1979). »The productive affixes in Mandarin Chinese morphology.«
In: *Word* 30: 245–255.
- Wells, John C. (1986). *Concise Esperanto and English Dictionary*. New York.
- Wurzel, Wolfgang U. (1984). *Flexionsmorphologie und Natürlichkeit*. Berlin (Ost). (= *studia grammatica* XXI)